

Fragen an Dr. Friederike Netter und Karin Fränkel – Seit Januar 2019 als Integrationshelfer für die Gemeinde Grasbrunn aktiv

Redaktion: Frau Netter, Frau Fränkel, können Sie unseren Lesern kurz schildern, welche Aufgaben diese Tätigkeit umfasst?

Fr. Fränkel:

Die Aufgaben sind vielfältig. Leider verschlingt einen großen Teil der Zeit die Bearbeitung von Dokumenten. Trotzdem versuche ich mein Hauptaugenmerk auf die gezielte Suche von Jobs und Ausbildungen zu legen. Ich glaube die beste Möglichkeit, geflüchtete Menschen zu integrieren, ist für sie eine Arbeit zu finden, die zu der jeweiligen Person bestmöglich passt. Dadurch kann sich die Sprache entwickeln, Freundschaften entstehen und das Selbstwertgefühl steigt.

Fr. Netter:

Auch in meinem Bereich sind die Aufgaben vielfältig und das Bearbeiten der Post nimmt auch bei mir einen Teil der Zeit in Anspruch. Das wird wohl auch noch lange so bleiben. Mir obliegt zusammen mit einigen ehrenamtlichen Familienbetreuern die Betreuung unserer Familien in puncto Bildung, Gesundheit und gesellschaftliche Integration. So ist der Zugang zu Bildung und die Unterstützung dabei bei den vielen Kindern der Grundstein für ein späteres selbständiges und integriertes Leben in Deutschland. Auch Erwachsenenbildung, hier in erster Linie Spracherwerb und Anpassung an den Arbeitsalltag, sind ein Thema. Vermittlung in Schulen, Suche von ehrenamtlichen Nachhilfelehrern und Paten, Vermittlung zwischen Schule und Eltern gehören genauso zu meinem Alltag wie Anleitung zu Vorsorgeuntersuchungen und organisatorische Begleitung bei Krankheitsfällen. Zudem bin ich Ansprechpartner für unseren ausgesprochen aktiven und fleißigen Helferkreis in allen Fragen.

Red.: Sie beide sind seit Anfang an, nunmehr schon 4 Jahre im Helferkreis Grasbrunn/Vaterstetten ehrenamtlich tätig. Damit bringen Sie auch große Erfahrungswerte in dieser Arbeit mit. In wie fern hat sich Ihre Arbeit nun verändert?

Fr. Fränkel:

Angefangen habe ich im Helferkreis als Sprachpatin. Nach einiger Zeit habe ich mich dann auf die Erstellung von Lebensläufen, Suche nach Praktika, Arbeitsplätzen und Ausbildungen spezialisiert. Seither hat sich für mich die Arbeit eigentlich kaum verändert. Als Integrationshelfer versuche ich nun noch etwas lückenloser unsere neuen Mitbürger zu erreichen, also auch diejenigen zu kontaktieren, die man vorher nicht oder nur kaum kennengelernt hat.

Fr. Netter:

Und genau so habe ich auch angefangen. Über die Sprachkurse wurde eine Brücke geschlagen zu den Flüchtlingen, Barrieren und Vorbehalte abgebaut und durch die intensive Zusammenarbeit wurde mir immer mehr klar, was eigentlich alles in den nächsten Jahren wichtig sein wird für die Integration. So gehe ich Probleme gezielter an und weiß, wohin ich mich wenden kann.

Red.: Welchen Antrieb hatten Sie, sich solch zum Teil großen Herausforderungen zu stellen? Wie ist die erste Zeit verlaufen?

Frau Fränkel: Antriebe gibt es für mich unterschiedliche. Natürlich versuche ich Menschen zu helfen, von denen sicherlich jeder seine eigene, schwere Geschichte hat. Für mich ist es aber auch wichtig, dass sich die Geflüchteten in unsere Gesellschaft gut integrieren, denn dies ist doch die beste Möglichkeit, Parallelgesellschaften mit ihren negativen Auswirkungen zu verhindern.

Frau Netter:

Als 2014 der Hilferuf der Gemeinde kam, wollte ich einfach gerne mithelfen, diese große Aufgabe, die ja auf unsere gesamte Gemeinde zukam, gut zu meistern. Schon bei der ersten Begegnung mit unseren Flüchtlingen war mir klar, dass ich den Menschen, die ja alle eine schwere Vergangenheit hinter sich hatten, zu einem besseren Leben verhelfen möchte und sie gerne eines Tages nicht als Fremdkörper, sondern als Teil unserer Gemeinde sehen würde. Dabei ist mir nach wie vor sehr wichtig, die verschiedenen kulturellen Hintergründe kennenzulernen, um die Menschen verstehen und Verhaltensweisen einordnen zu können.

Red.: Was ist eigentlich aus den ersten Flüchtlingen geworden, die 2014 zu uns gekommen sind?

Frau Netter: Alle haben ihren eigenen Weg eingeschlagen. Eine Familie hat eine Mietwohnung in Leipzig gefunden. 9 Familien haben in unserer Gemeinde einen Wohnsitz gefunden, drei weitere Einzelpersonen haben Appartements in München gefunden, eine Familie wurde abgeschoben, 4 Familien wurden in andere Gemeinden verlegt.

Red: Es gibt sicherlich viele Geschichten zu erzählen. Gibt es für Sie ganz besondere Erfolgsgeschichten?

Frau Fränkel: Erfolgsgeschichten gibt es aus meiner Sicht sehr viele! Alle geflüchteten Menschen, die Ihren Platz in unserer Gesellschaft gefunden haben, sind für mich ein Erfolg. Ob das nun der syrische Azubi im 2. Lehrjahr in einer ortsansässigen KFZ-Werkstatt ist, oder der eritreische Küchenhelfer, der ein Mitarbeiterapartment in einem Hotel unserer Gemeinde beziehen durfte. Oder der syrische Restaurantfachmann, der nach nur 2 Jahren Deutsch seine Ausbildung bestanden hat.

Frau Netter: Nicht zu vergessen das Kind, das nach 2 Jahren in Deutschland auf die Realschule kommt oder nach 1 Jahr in Deutschland in die Regelgrundschule. Oder Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen oder im Fußballverein mitspielen. Letztens habe ich den Satz gehört: „Ich liebe Deutschland immer mehr“.

Red: Gibt es auch Geschichten, die Sie besonders bewegt haben, zum Beispiel Menschen, zu denen Sie eine Beziehung aufgebaut haben, die abgeschoben wurden?

Frau Fränkel: Eine Abschiebung habe ich in meinem Umfeld noch nicht erlebt. Jedoch habe ich einmal einen nigerianischen Vater zum Flughafen begleitet, der sich freiwillig entschlossen hat, doch besser zu seinen 3 halbweisen Töchtern zurückzukehren. Über eine Hausmeistertätigkeit konnte er zumindest teilweise die Schule für seine Kinder finanzieren.

Und ein Senegalese, der als Flüchtling eines sicheren Herkunftslandes keine Arbeitsgenehmigung erhalten hat, hat die Zeit mit seiner Helferin aus Vaterstetten genützt, um einen Plan für die Eröffnung einer Kleider-Reinigungsfirma in seinem Herkunftsland zu entwickeln. Über private Spenden und Kredite ist er gerade dabei seine Kleider-Reinigung zu eröffnen und hat in seinem Land mehrere Arbeitsplätze geschaffen.

Frau Netter: Besonders bewegt mich immer wieder, wenn die Menschen hier von ihrem kargen Sozialhilfesatz einen Teil zu ihrer Familie ins Heimatland schicken. Die Sorge um und die Sehnsucht nach der Familie im Herkunftsland ist manchmal sehr groß. Und ein paarmal habe ich schon erlebt, wie verzweifelt die Menschen sind, wenn ein naher Verwandter in der Ferne verstirbt, den man doch gehofft hatte, eines Tages wiederzusehen.

Red.: Wie ist die Zusammenarbeit mit dem Helferkreis?

Frau Fränkel: Die Zusammenarbeit mit dem Helferkreis empfinde ich als sehr gut. Es ist ganz enorm, wie viel Menschen zusammen bewirken können.

Frau Netter:

Das sehe ich genauso. Der Helferkreis ist phantastisch, es gibt so viel Hilfsbereitschaft und so viel Kompetenz, es macht Spaß, zusammenzuarbeiten. Wer sich für den Helferkreis interessiert, ist herzlich eingeladen, mal auf der Homepage zu stöbern

<https://www.helferkreis-grasbrunn-vaterstetten.de/>

Red.: Wo ist der Hilfsbedarf im Moment am größten?

Frau Netter: Für mich steht Sprache und Bildung- in welcher Form auch immer – im Vordergrund – Lernbegleitung ist also hier vonnöten. Und um leistungsfähig sein zu können, ob beim Lernen oder Arbeiten, ist eine erträgliche Wohnsituation unabdingbar, auch hier wäre Hilfe bei Wohnungssuche nötig. Auch ist eine Begleitung und Unterstützung im Sinne einer 1:1 Betreuung nach unserer Erfahrung für die Entwicklung der geflüchteten Menschen hier in Deutschland sehr förderlich. Wir sind immer auf der Suche nach Helfern, die sich gerne für einen selbstbestimmten Zeitraum für eine dieser Aufgaben begeistern können und stehen mit Rat und Tat zur Seite.

Frau Fränkel:

Wir haben mittlerweile sehr viele unserer „Schützlinge“ in Arbeit vermitteln können und sie alle sind sehr glücklich, endlich wieder eine Aufgabe zu haben und vor allem auf eigenen Beinen zu stehen und nicht mehr von staatlicher Unterstützung abhängig zu sein.

Jedoch ist die Wohnsituation ist auch aufgrund des engen Wohnungsmarktes immer noch brisant. So stehen vielen Flüchtlingen nach Jahren immer noch nur 7qm in Gemeinschaftszimmern ohne Privatsphäre in Gemeinschaftsunterkünften zur Verfügung.

Und aktuell hat eine 5-köpfige gut integrierte Familie, die hier seit 4 Jahren im Ort lebt und wohnt ihren befristeten Mietvertrag wegen Renovierungsarbeiten nicht verlängert bekommen. Die beiden erwachsenen Söhne arbeiten bei einer großen Hotelkette. Der Vater arbeitet ebenfalls seit über 1,5 Jahren bei einem großen Möbelhaus und der jüngste Sohn hat viele Freunde in der Gemeinde. Nun droht nach der zarten Wurzelbildung eine erneute Entwurzelung.

Red.: Wie sieht die Gesamtsituation momentan aus? Nach wie vor flüchten Menschen aus Ihren Heimatländern. Kommen hier noch viele neue Hilfesuchende an? Wir sehen in den Medien aber kaum noch Bilder.

Frau Netter: Insgesamt kommen deutschlandweit immer noch Flüchtlinge an, 2018 waren es laut Presseberichten 187.000. In unserer Gemeinde haben wir jedoch keine neuen Flüchtlinge bekommen. Es werden zwar immer wieder Flüchtlinge aus verschiedenen Gründen innerhalb des Landkreises zu uns verlegt, diese sind aber in der Regel auch schon länger in Deutschland.

Red: Vielen Dank Frau Dr. Netter und Frau Fränkel für Ihre bisherige Arbeit, behalten Sie sich Ihren Elan und viel Erfolg in Ihrer neuen Aufgabe